Abonnementspreis Pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, **№ 55.** Dienstag, 9. Mai 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: **D. Bietinghoff**, Bahnhofstraße; in Schalke: **M. Salzburger**; in Braubauerschaft: **Kaiser & Weingarten.**

Für die Monate Mai und Juni

eröffnen wir ein neues Abonnement auf den Reichsfreund (amtlicher Anzeiger) zum Preise von 1 Mark. Bestellungen bitten wir **bald** gefälligst machen zu wollen.

Verlag des Reichsfreund.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Nach §. 2 des Gesetzes vom 18. Juni v. J. (G.-S. S. 231) hat die Staatsregierung den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem **die Preußischen Kassenanweisungen vom 2. Nov. 1851, 15. Dez.** und **13. Febr. 1861** ihre Gültigkeit verlieren.

Mit Bezug hierauf fordere ich wiederholt dazu auf, sich der bezeichneten Kassenanweisungen baldigst dadurch zu entledigen, daß dieselben entweder bei den Staatskassen in Zahlung gegeben, oder bei einer der nachbezeichneten Kassen

a. in Berlin:

1. bei der General-Staatskasse,
2. " " Kontrole der Staatspapiere,
3. " " Kasse der Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern,
4. bei dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
5. " " " " ausländische
6. bei der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission stehenden Kassen.

b. in den Provinzen:

1. bei den Regierungs-Hauptkassen,
2. " " Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. " der Landeskasse in Sigmaringen,
4. " " Kreiskasse,
5. " den Kassen der Königlichen Steuer-Empfänger in den Provinzen Schleswig, Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen, Nassau und Rheinland,
6. bei den Bezirkskassen in den Hohenzollern'schen Landen,
7. " " Forstkassen.
8. " " Hauptzoll- und Hauptsteuer-Aemtern, sowie
9. " " Nebenzoll- und den Steuer-Aemtern

zur Einlösung gebracht werden.

Berlin, den 16. Februar 1876.

Der Finanzminister:
gez. **Camphausen.**

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai c. ab werden im hiesigen Kreise trigonometrische Vermessungs-Arbeiten ausgeführt werden.

Die als Trigonometer fungirenden Offiziere resp. Oberfeuerwerker werden sich durch offene Ordres der Minister des Innern und der Finanzen legitimiren.

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die betheiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken auch ohne vorherige Anzeige gestatten.

Die betreffenden Trigonometer sind angewiesen, jede Flurbeschädigung nach billiger Ueberei'kunft baar zu bezahlen; dagegen haben dieselben mit dem Ankauf der kleineren Bodenflächen, welche zum Schutze der Festlegungssteine von den Grundbesitzern abzutreten sind, Nichts zu schaffen.

Die Ortsvorstände haben für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Bezirken Sorge zu tragen.

Bochum, den 15. April 1876.

Der Landrath:
v. Bockum-Dolffs.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Gelsenkirchen, den 29. April 1876.

Der c. Amtmann:
Klose.

Bekanntmachung.

Wegen beendigter Wahlperiode scheiden bei der Gemeinde-Vertretung in Schalke die Herren Gemeinde-Verordneten:

1. Gewerke Funke
2. Landwirth H. Schmidtmann } gewählt aus der I. Abtheilung.
3. " G. Dörtelmann aus der 2. Abtheilung aus.

Es ist dieserhalb eine Neuwahl von 3 Gemeinde-Verordneten aus obigen Abtheilungen erforderlich, wozu Termin auf

Sonnabend den 27. Mai cr.,

für die 2. Abtheilung **Nachmittags 3 Uhr,**
" " 1. " " 4 "

im Lokale der Wittwe Brennecke zu Schalke anberaumt ist.

Die Wähler der 1. und 2. Abtheilung, denen noch besondere Einladung zugeht, werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Liste der Stimmberechtigten von heute ab während 4 Wochen im hiesigen Amtsbüreau zu Einsicht offen liegt.

Gelsenkirchen, den 26. April 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

ABC. Die Verwaltung der Reichslande.

In Folge des Rücktrittes des Präsidenten Delbrück ist unter Anderem auch die Konstituirung einer selbständigen Abtheilung des Reichskanzleramtes respektive eines besonderen Ministeriums für die Reichslande Elsaß-Lothringen vielfach ventilirt worden und hat man selbst die Ausführung einer derartigen Maßregel als demnächst bevorstehend bezeichnet. Daß die letztere Nachricht verfrüht war, unterliegt heute keinem Zweifel mehr, denn die Verhandlungen über diese Angelegenheit sind innerhalb der Reichsregirung noch nicht geschlossen und soll namentlich auch der elsaß-lothringische Landesausschuß eine gutachtliche Aeußerung über die Bildung des erwähnten Ministeriums abgeben. Zu diesem Zwecke, wie überhaupt zur Begutachtung der Gesetzentwürfe über die seitens der Reichsregierung projektirten Veränderungen in der Verwaltung Elsaß-Lothringens ist der Landesausschuß auf den 10. d. Mts. einberufen worden.

Was übrigens die in Elsaß-Lothringen herrschende Stimmung bezüglich der Bildung eines Ministeriums als Zentral- und oberste Verwaltungsbehörde des Reichslandes betrifft, so lassen die Aeußerungen der dortigen Presse darüber keinen Zweifel, daß der unabhängige Theil der Bevölkerung allerdings ein solches Ministerium wünscht, daß dabei aber vorausgesetzt wird, daß das Letztere in Straßburg seinen Sitz erhält. Die Idee, das elsaß-lothringische Ministerium in Berlin zu belassen, findet nur in der offiziösen Publizistik ihre Vertheidiger und die Gründe, welche gegen dieselbe sprechen, sind — vom Standpunkte der Elsaß-Lothringer aus betrachtet — auch jedenfalls durchschlagend.

Nach dem von der Reichsregierung aufgestellten, von den Offiziösen vertheidigten Projekte sollte neben dem in Berlin fungirenden elsaß-lothringischen Ministerium das Ober-Präsidium in Straßburg beibehalten werden. In diesem Falle würde das neue Ministerinm einfach an Stelle des Reichskanzleramtes in Thätigkeit treten, nur mit dem Unterschiede, daß dasselbe ganz vom Reichslande erhalten werden müßte. Die neue Einrichtung wäre also eine vermehrte Belastung für Elsaß-Lothringen. Würde dagegen, wie die Elsaß-Lothringer wünschen, das Reichsland-Ministerium seinen Sitz in Straßburg erhalten, so könnten das Oberpräsidium und die drei Bezirks-Regierungen für Unter-Elsaß, Ober-Elsaß und Lothringen wegfollen und dadurch das Landesbudget um eine enorme Summe erleichtert werden. Das wäre ein nicht gering anzuschlagender wirthschaftlicher Vortheil. Außerdem würde aber auch wohl noch zu berücksichtigen sein, daß ein im Lande selbst residirendes Ministerium über die Bedürfnisse der Bevölkerung und über die zum Wohle des Landes nöthigen Maßnahmen jedenfalls besser orientirt wäre, als eine über hundert Meilen vom Reichslande entfernte Verwaltungsbehörde.

Ob diese Gründe, die jedenfalls im elsaß-lothringischen Landesausschuß geltend gemacht werden, die Reichsregierung zu einer Modifizirung ihres Projektes veranlassen können, wird man abwarten müssen. Jedenfalls ist die Angelegenheit nicht so bald zu erledigen und wird dabei der Reichstag auch noch ein entscheidendes Wort mit zu sprechen haben.

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 5. Mai. In einer anstrengenden Sitzung von beinahe 7 Stunden erledigte heute das Abgeordnetenhaus

---

Lesefrüchte.

Ziehe Dich nicht von der Menschheit zurück, es sind immerhin Menschen, glückliche und unglückliche.

Besser, im Kampfe mit gährenden Elementen nahe einem schirmenden Obdach ringen, als in trostloser Einöde — offener, leerer Prärie verschmachten. (B. d. W. u. W.)

16

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

Der Graf Merinval erhielt während seiner Abwesenheit einen Brief, der ihn in nicht geringe Bestürzung versetzte. Er lautete:

„Herr Graf!

„Sie beherbergen in Ihrer Familie einen jungen Mann, dessen Gegenwart schon deßhalb Bedenken erregen muß, weil er sich Ihnen unter einem falschen Namen vorgestellt hat. Was seine Absichten dabei seien, ist mir unbekannt, doch wäre es jedenfalls rathsam, sich näher davon zu unterrichten."

Das Billet trug keine Unterschrift. — Es war von Pierrebuff, denn der leidenschaftliche Grübler konnte es nicht mit ansehen, wie Josepha mit der jungen Gräfin im täglichem Verkehr blieb und seine Warnung im Park augenscheinlich nicht beachtete.

Der Graf war nicht wenig beunruhigt, er wollte Gewißheit um jeden Preis. Er fragte nach der Stunde, wo Josepha das Schloß verlassen hatte, und da dieser sobald noch nicht zurückkehren konnte, begab er sich heimlich in Josepha's Zimmer. Er wühlte in dessen Reisetasche, bis er eine Briefrasche fand, die eine bedeutende Summe Geldes und den Empfehlungsbrief des Kapitäns enthielt. Der Brief war versiegelt.

„Ich will und muß Gewißheit haben!" murmelte der Graf.

Er zündete eine Kerze an, löste vorsichtig das Siegel des Briefes und las ihn.

Der Name Josepha traf ihn wie ein Donnerschlag. Was konnte er für ihn bedeuten, denn „ein Rächer!" Er wußte sehr gut, wie es mit dem Prozesse und der Hinrichtung des unschuldigen Josepha zugegangen war. Auch die Unterschrift des Briefes erregte sein Bedenken.

Wie flüchtig er auch den Kapitän des Falken gesehen hatte, das Gesicht war ihm aufgefallen — er murmelte:

„Wenn er es wäre. Gasparo!"

Er befestigte wieder das Siegel, steckte den Brief an den Ort, wo er ihn gefunden, und verließ das Zimmer.

„Josepha! Josepha!" rief es in ihm. „Er weiß Alles sonst träte er nicht unter falschem Namen auf. Was kann er wollen, als sich rächen! Darüber muß ich mir Klarheit verschaffen."

Der Graf ließ anspannen und fuhr nach Lorient. Was er dort über den angeblichen Marini erfuhr, bestärkte ihn nur in seiner Meinung.

Man sagte ihm, Josepha sei aus den Pyrenäen gebürtig, sein Vater sei eines Mordes wegen hingerichtet worden. Ein reicher Kaufmann in Brest, Josepha's Pflegevater, habe ihn auf die Marineschule geschickt und Alles für ihn bezahlt. Hier sei er, zuletzt als Lehrer, so lange geblieben, bis er eines Duells wegen mit einem andern Zögling der Anstalt entfliehen mußte.

„Jetzt bin ich meiner Sache gewiß; jetzt ist es an mir, dem Schlage vorzubeugen, der mich bedroht," sprach Merinval mit schrecklicher Entschlossenheit zu sich. „Er muß sterben! Pierrebuff ist fern, doch später — wir werden sehen."

Bei seiner Heimkehr erfuhr er von der Gräfin, wie bald Josepha schon reisen wollte.

„Das thut mir leid, doch er will nicht bleiben," antwortete er seiner Frau und dachte:

„Jetzt wird er sich mit Pierrebuff zu meinem Verderben verbinden! An's Werk, ich muß ihnen zuvorkommen!"

X.

Was man alles erfahren kann, wenn man sich auf's Horchen verlegt.

Nachdem Josepha den Beschluß gefaßt hatte, am andern Tage abzureisen und so seiner Pflicht Genüge gethan, traten auch die zarteren Empfindungen wieder in ihre Rechte ein, und er fühlte eine Sehnsucht noch einmal den Park zu durchstreifen, den das geliebte Wesen seine Heimath nannte, und an den Plätzen zu weilen, die sie gern besuchte.

Es war der letzte Abend, den er in ihrer Nähe zu verleben hatte und ein schöner prachtvoller Sommerabend war es. Die Sonne war kaum hinabgesunken, und schon stieg der Mond herauf und am klaren Himmel die Sterne; ein lauer Wind flüsterte in den Bäumen, Glühwürmchen funkelten in duftenden Blumenbeeten, und eine Nachtigall flötete im Gebüsche.

„Wie süß, sich liebenden Schwärmereien hinzugeben in solcher Umgebung!" flüsterte Josepha, mit leisem Seufzer. „Mir ist kein solches Glück beschieden! Ich darf nie lieben, nie Liebe empfangen! Ein unerbittliches Schicksal versagt mir jede irdische Seligkeit!"

Plötzlich fühlte er abermals eine Hand auf seiner Schulter und dieselbe geheimnißvolle Stimme sprach:

„Sie wollen morgen breisen, daran thun Sie wohl, reisen Sie."

Die Erscheinung verschwand wie sie gekommen war, und Josepha dachte nicht weiter daran, ihr nachzuforschen, denn von der Seite des Schlosses her, sah er eine weiße Gestalt, näher und näher kommen. Er glaubte zu träumen — doch nein, sie war es, Eva suchte ihn auf!

Das großmüthige Kind wollte die Ausführung seines Planes nickt länger verschieben, da es Marini's bevorstehende Abreise erfahren hatte. Eva hatte keine Gelegenheit, ihn allein zu sprechen, darum folgte sie ihm nach, als sie sah, daß Josepha nach beendigtem Diner einen Spaziergang in den Park unternahm. Ihr Vater war noch nicht von Lorient zurückgekehrt.

Als Eva bemerkte, daß der junge Mann sie gesehen hatte, eilte sie schnellen Laufes näher, und suchte den bedeutungsvollen Schritt unter dem Anscheine eines leichten Scherzes zu verbergen. Sie ergriff seine Hände, und sagte lachend:

die zweite Berathung des Gesetzes betreffend die evangelische Kirchenverfassung. Die meisten Artikel der Vorlage wurden ohne Debatte nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei einigen erhob sich jedoch besonders als Folge von Abänderungsanträgen eine lange Diskussion, welche so erhebliche Spaltungen zu Tage legte, daß sogar zum „Hammelsprung" geschritten werden mußte. Den ersten Anstoß zu einer lebhaften Debatte gab der gestern abgesetzte Artikel 8 (Rechte der vereinigten Berliner Kreissynoden). Insbesondere nahm der Kommissionsbeschluß, welcher die Aufnahme von Anleihen untersagt, viele Zeit in Anspruch. Trotz der Mahnung vom Regierungstische aus, diese Bestimmung als überflüssig zu streichen wurde dieselbe doch mit 119 gegen 102 Stimmen genehmigt. Der Art. 14a (auf die Stadtsynode Berlin dürfen keine provinziellen Umlagen ausgeschrieben werden) wurden abgelehnt. Zu Art. 19 hatten die Abgeordneten Virchow und Klatz (Berlin) einen Zusatzartikel eingebracht, welcher die Bestimmungen des Altkatholikengesetzes über Theilung des Kirchenvermögens 2c. auf evangelische Verhältnisse überträgt. Der Kultusminister Dr. Falk trat diesem Antrage in energischer Weise entgegen. Während die Regierung sich beim Altkatholikengesetzes von der Bekenntnißfrage fern gehalten, wolle man hier eine solche Entscheidung aufdrängen. Abg. Windthorst (Meppen) benutzte die Aeußerung des Ministers, daß seine Partei konsequenterweise wie gegen das Altkatholikengesetz auch gegen den Virchow'schen Antrag stimmen werde. Die Regierung bekämfe aber das Amendement, weil sie in löblichem Bestreben die evangelische Kirche erhalten wolle, während sie die katholische Kirche zu sprengen beabsichtige. Der Art. 19a wurde mit großer Majorität abgelehnt. Den letzten Anstoß zu einer regen Debatte gab der von der Kommission eingefügte Art. 21a, wonach die Verwaltung der evangelisch-theologischen Fakultäten der Landes-Universitäten, insbesondere die Anstellung der Professoren ausschließlich den Staatsbehörden zusteht. Schließlich wird der Art. — trotz des Einspruches vom Regierungstitsche aus — in folgender vom Abgeordneten Virchow vorgeschlagenen Fassung angenommen: Den Organen der Landeskirche steht eine Mitwirkung bei Anstellung von Professoren an den evangelisch-theologischen Fakultäten der Landes-Universitäten und der Direktoren der Lehrer-Seminare nicht zu. Das Recht der Vorlage wurde fast ohne Diskussion genehmigt und sodann die Sitzung auf morgen vertagt.

N **Berlin,** 6. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte den ersten Gegenstand seiner heutigen Tagesordnung, die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Verlegung des Etatjahres und die Feststellung des Staatshaushalsetats für das Vierteljahr vom 1. Jan. bis 31. März 1877 ziemlich rasch durch Ueberweisung an die Budget-Kommission. Eine Diskussion entstand nur über die dabei aufgeworfene Frage, ob der Entwurf eine Verfassungsänderung involvire, oder nicht. Nachdem die Frage vom Regierungstische aus sowohl als von mehreren Rednern des Hauses verneint worden war, wurde der Entwurf mit großer Majorität angenommen. Demnächst beschäftigt der Gesetzentwurf betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und die Grundung neuer Ansiedelungen, das Haus bis zum Schluß der Sitzung fast 4 Stunden lang. Das Gesetz erlitt dadurch bedeutende Aenderungen. Unter Anderm wurde nach dem Vorschlage der Kommission die Geltung des Ansiedelungsgesetzes auch auf Westfalen ausgedehnt. Der §. 7, welcher von der Ablösung der Rentenbeträge bei Grundstückstheilungen handelt, wurde gestrichen. Die Bestimmung betr. die Präklusivfrist bei Einsprüchen (§. 18 wurde dem Antrage des Abg. Hänel in folgender Fassung genehmigt: Die Versagung der Genehmigung auf Grund des §. 15 oder auf Grund erhobener Einsprüche (§. 16), sowie die Zurückweisung der gegen die Ansiedelungsgenehmigung erhobener Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde, welcher mit Gründen zu versehen und dem Antragsteller, sowie denjenigen, zu eröffnen ist. Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Präklusivfrist von 10 Tagen nach Zustellung des Bescheides offen. Zuständig ist der Kreisausschuß, in Stadtkreisen das Bezirksverwaltungsgericht. — Sodann stellte das Haus die zwei von der Kommission gestrichenen §§. 19 und 20 wieder her, welche die Genehmigung und Verfügung zur Anlegung einer Kolonie regeln. Auch wurde die für die Provinz Posen eingeführte Bestimmung, daß die Befugnisse Selbstverwaltungsorgane zunächst auf die Regierungsbehörde übergehen, auf die Provinz Westfalen ausgedehnt. In den Uebergangsbestimmungen wurde noch ein vom Abg. Haenel eingegangener §. 22a folgenden Inhalts angenommen: In denjenigen Provinzen, welche nach Maßgabe ergehender Gesetze von der Zuständigkeit des Kreisausschusses in Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung ausgenommen werden, werden die in diesem Gesetze den Kreisausschüssen überwiesenen Obliegenheiten von dem Bezirksverwaltungsgerichte wahrgenommen. Nach Annahme dieses Gesetzes vertagte sich das Haus auf Dienstag, um u. A. die dritte Berathung der Synodalordnung vorzunehmen.

Allgemeine Umschau.

×Gelsenkirchen, 8. Mai 1876.

Se. Majestät der Kaiser traf am 4. d., Abends 9¾ Uhr, in bestem Wohlsein aus Wiesbaden in Berlin wieder ein.

Das Reichskanzler-Amt hat die Absicht, ein gleichmäßiges Format des Papiers 32 Cm. 1 Mm. Höhe und 30 Cm. Breite für den Gebrauch bei sämmtlichen deutschen Reichs- und Staatsbehörden einzuführen.

Die Reichsjustiz-Kommission hat in ihrer Abendsitzung vom 4. ds. die **Zivilprozeßordnung** zum größten Theile durchberathen. Wie wir vernehmen, hielt die Kommission fast durchgehends an ihren früher gefaßten Beschlüssen fest.

In liberalen Kreisen Breslaus wird beabsichtigt, bei der nächsten Reichstagswahl an Stelle des Abg. v. Kirchmann, welcher, wie die „Breslauer Ztg." erklärt, nicht wiedergewählt werden könne, den Staatsminister Delbrück zu wählen. Es wäre allerdings ein hoher Gewinn zu nennen, wenn in solcher Weise die Erfahrungen des Herrn Delbrück doch noch für das Reich fruchtbar gemacht werden könnten. Die „Voss. Ztg." meint jedoch, man überließe das vielleicht besser einem Wahlkreise, in welchem die Traditionen des entschiedenen Liberalismus weniger mächtig sind, als in der zweiten Stadt des preußischen Staates.

Die „Liberta" will erfahren haben, daß Fürst Bismarck der italienischen Regierung seine Ansicht über die Gotthardfrage mitgetheilt und dabei den Wunsch ausgesprochen habe, daß Italien bei Lösung dieser schwierigen Frage mit Deutschland Hand in Hand gehen möge.

Auf der **Börse** verursachte am 5. ds. ein Telegramm der „Agenzia am.", wonach die Mobilmachung Montenegros Thatsache sei, und die Bevölkerung des Balkons im Aufstande wäre — für ein paar Minuten große Aufregung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die berüchtigten Telegramme über den Tod der Louise Lateau, sowie über den Königsberger Fackelzug aus demselben Bureau stammen. — Wie uns aus Wien telegraphirt wird, hat Montenegro drei Bataillone zur Grenzbewachung bei Nicksitch aufgestellt. Hierauf reduziren sich die Mobilisirungsgerüchte! Der Kriegsminister von Montenegro befindet sich zur Zeit in Wien.

Laut einer Meldung der „Post" wird **Edhem Pascha**, der neue türkische Botschafter am Berliner Hofe, seine Reise so beschleunigen, daß er noch zur Zeit der „Dreikanzler-Konferenz" in Berlin eintreffen kann. Derselbe bringt eine Instruktion mit, welche ihn einem etwaigen Vorschlag der Kaisermächte betreffs Einsetzung eines europäischen Aufsichtsrathes als Garantie für Durchführung der Reformen zuzustimmen ermächtigt.

Angesichts der **Drei-Kanzler-Konferenz** in Berlin hat sich aller politischen Kreise eine gewisse Beklommenheit bemächtigt, die aus dem Gefühl hervorgeht, am Vorabende wichtiger Entscheidungen zu stehen. In solchen Augenblicken ist man immer zu passimistischen Auffassungen geneigt und es ist daher sehr begreiflich, wenn gewisse neuerdings getroffene militärische Maßregeln Beunruhigung hervorgerufen haben. Dahin gehört zunächst die am 1. d. Mts. stattgehabte Indienststellung der größten Panzerschiffe der deutschen Marine: Panzer-Fregatte „Kaiser", „Kronprinz", „Deutschland" und „Friedrich Karl"; ferner hat das hiesige Landwehr-Bezirkskommando an die in Berlin lebenden, außer Dienst gestellten, ehemaligen Offiziere der Armee eine Anfrage mit dem Ersuchen, um recht baldige Erklärung darüber gerichtet, ob dieselben im Interesse des Dienstes bereit sein würden, im Falle einer Mobilmachung pro 1876/77 an einigen Tagen hierselbst die Aufsicht bei der Gestellung der einberufenen Mannschaften auf einem der dazu bestimmten Plätze zu übernehmen. Namentlich die letztere Maßregel hat an sich durchaus nichts Ungewöhnliches, da derartige Anfragen stets von Zeit zu Zeit, um auf alle Fälle vorgesehen zu sein, wiederholt werden, aber in diesem Augenblicke werden daran allerlei Kombinationen geknüpft und ängstliche Gemüther sehen die Mobilmachung und den Krieg schon vor der Thür, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, gegen wen und zu welchem Zwecke das deutsche Reich in diesem Augenblicke wohl einen Krieg beginnen sollte.

(Justizminister Dr. Leonhardt.) Von verschiedenen Seiten sind Mittheilungen in die Presse gelangt, nach denen der Rücktritt des Justizministers Dr. Leonhardt als demnächst bevorstehend erscheinen muß. Von einer Seite wird der angegriffene Gesundheitszustand des Ministers als Ursache hierzu angegeben; von Anderen wird aber behauptet, daß Dr. Leonhardt die Stellung eines preußischen Justizministers für den Fall einer größeren Selbständigkeit des Reichsjustizamtes, wie solche jetzt projektirt wird, für unhaltbar erklärt habe. Nach unsern aus guter Quelle geschöpften Informationen sind beide Versionen unrichtig, denn erstens hat Herr Dr. Leonhardt zu der eben erwähnten Erklärung keine Veranlassung gehabt, da die Loslösung des Reichsjustizamtes vom Bundeskanzleramte im Staatsministerium einer Erörterung unterzogen worden ist und hierbei namentlich der Justizminister seine Ansicht geltend gemacht hat, ohne mit denselben gegen die Ansichten des Reichskanzlers irgend wie zu verstoßen. Wahr ist dagegen, daß die Gesundheit des Herrn Dr. Leonhardt angegriffen ist, jedoch ist sein Zustand nicht der Art, daß deswegen an seinen Rücktritt gedacht werden müßte, vielmehr dürfte eine längere Erholungsreise und Zurückhaltung von den Geschäften das Einzige sein, was zur vollständigen Kräftigung wünschenswerth ist. Die Rücktrittsgerüchte sind daher nach der einen wie nach der andern Richtung hin durchaus haltlos.

Zur Statistik der Armee der Vereinigten Staaten Nordamerika's theilt „Galaxy-Magazine" einen höchst interessanten Beitrag mit. Es ist dies ein amtlicher Bericht darüber, welchen Nationalitäten die sämmtlichen Soldaten der Nordamerikanischen Armee in der Zeit vom 1. Januar 1865 bis zum 30. Dezember 1874 angehört haben. Es waren in dem angegebenen Zeitraume überhaupt in die Armeelisten eingetragen 183,659 Mann und hiervon waren geboren: in Aegypten 1, in Australien 41, in Afrika 5, in Arabien 3, in Atsea 75, in der Argentinischen Republik 3, in Belgien 263, in Brasilien 25, Canada 4,703, Chili 11, China 3, Cuba 17, Dänemark 719, Demarara 3, **Deutschland 23,127**, England 9,037, Frankreich 1,593, Griechenland 16, Gibraltar 3, Holland 395, Irland 38,649, Italien 198, Malta 2, Mexiko 80, Neu-Schottland 492, Norwegen 347, Neu-Braunschweig 535, Neu-Fundland 68, Neu-Seeland 5, Oesterreich 581, Ost-Indien 47, Prinz-Edward Island 30, Polen 131, Portugal 11, Rußland 141, Süd-Amerika 22, Schottland 2,465, Schweden 598, Schweiz 1,562, Spanien 142, Sandwich-Inseln 2, Türkei 1, in den Vereinigten Staaten 97,066, in Wales 332 und in West-Indien 118. — Eine buntere Musterkarte von Nationalitäten ist wohl kaum denkbar! Für uns hat diese Statistik aber noch ein besonderes Interesse: das größte Kontingent zur Nordamerikanischen Armee stellen natürlich die Vereinigten Staaten selbst, dann folgt Irland, dann in dritter Linie Deutschland, alle andern Länder stehen weit zurück. Uns scheint diese Ehre ziemlich zweifelhafter Natur zu sein.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 8. Mai. **(Theater.)** Die Eröffnung der Florabühne hierselbst ist gestern erfolgt und zwar mit dem Volksstück „Ehrliche Arbeit" von H. Wilken. Das Haus wollte sich anfänglich nicht recht füllen, allmälig wurde Sperrsitz und Gallerie jedoch mehr besetzt, wogegen auf dem 1. und 2. Platz eine größere Betheiligung erwünscht gewesen wäre. — Hoffentlich wird die Zeitungsberichten zufolge anerkannt tüchtige Direktion nicht gleich den Muth verloren haben. — Bedenkt man, daß nach zurückgelegter Reise von Oranienburg bei Berlin das Personal eigentlich erschöpft sein mußte, als dasselbe erst Samstags Abend hier eintraf, so können wir nicht umhin, schon nach der ersten Vorstellung für die mit Beifallsbezeugungen aufgenommene vortreffliche Unterhaltung, die ungezwungen-pflegmatische, aber exakte Haltung der Spieler in ihren Rollen unsere Anerkennung zu zollen. Das Personal besteht hauptsächlich aus jüngeren Kräften, ist ein mehrere Jahre zusammenwirkendes und bleibt daher anzunehmen, daß dasselbe einen günstigen Eindrück auf das Publikum ausüben wi
„Graf Esser" und „Na
eine gute Gesellschaft i
wagen dar Wir wöc
Jedenfalls er liegt es
erhalten bleiben werden
Direction an geneigter
bei können wir nicht un
welcher schon im verflos
viele Störungen verursa
Wir meinen eine Stube
Abtreten umzufallen dro
Leopold" von L'Arrong
fettes Haus dürfte woh

* **Gelsenkirchen,** Bl. berichteten wir über
sich erhängt hatte. Wi
berg. Er soll am Aben
kommen, und mit seiner
heit zur Rede stellte,
darüber in sein Schla
andern Morgens kein L
Schlafstube bemerkbar
von außen eine Leiter
erblickte der Emporgest
Haken hinter der Thüre

* **Gelsenkirchen,** Trunksucht erläßt die kö
Bekanntmachung: „Gast
mit Branntwein und S
Angehörigen resp. Geschä
unzweifelhafte Kennzeiche
sich tragen, alkoholhaltig
zugänglich machen, verfa
eventuell verhältnißmäßi

* **Herne,** 4. Mai.
seltenen Körpergewichts a
worden war, gehört ni
selbst der Rh. Rz. berich
Er bemerkt dabei, daß s
angegeben sei, da er 3

Lippstadt, 4. M
Feuerlärm: das Haus
der Langenstraße stand
stehen der Häuser auf
Nachbarschaft einer Lohg
energischer Hülfe auf,
Feuers verhindert werde
nicht in der Nacht entst
still war; aber — ein
kein Wasser enthielt.
Stadt waren in kurzer
gefechtklar; aber — es
dann, um die Spritzen
benachbarten Brunnen
nicht sehr entfernt liegen
reichlich Wasser; der in
Weihenkump mußte auch
arbeiteten denn bald die
das Feuer los. In
dessen Herr. Aber diese
auch genügt, das Haus
Abbruch der stehen gebli
wendig sein wird. Vers
Aachen-Münchener Gesel

Herfort, 5. Mai.
meldeten die Feuerglocke
Brandes. In dem linke
nerei-Etablissements war
dem Boden, wo die Hebt
Gebäude war nach kur
werthvollen Maschinen
nun auch das an diesen
das in der Richtung nac
Gebäude standen ½6 U
erst vor einigen Jahren
noch die Umfassungsmau
Brand um 7 Uhr Aben
werden hunderte von Arb

„Herr Marini, ich beschuldige Sie des Verbrechens der Schwärmerei! Sie sind auf der That ertappt!"

„Fräulein . . ." stammelte Josepha.

„Schnell geben Sie mir Ihren Arm, sonst glaube ich, Sie fürchten mich!"

„Fürchten?"

Der Spaziergang begann mit Schweigen von beiden Seiten. Josepha schlug das Herz, er wußte nicht ob er wache oder träume. Eva fühlte ihren Muth entweichen, da doch das Schwerste, der Anfang überstanden war.

Endlich sah Josepha die Nothwendigkeit ein, seine Bewegung zu beherrschen. Er flüsterte mit bebender Stimme:

„Sagen Sie ein Wort, Fräulein, daß ich mich überzeuge, es sei Wahrheit und nicht Traum, Sie hier an meinem Arme zu haben! Vor solcher Wirklichkeit muß all mein Kummer verschwinden!"

„Sie haben Kummer?" forschte Eva.

„Sagte ich so? Nein, nein; in diesem Augenblicke bin ich der glücklichste Sterbliche."

„Morgen schon wollen Sie abreisen?"

„Ja, Fräulein."

„Ich muß mit Ihnen sprechen, bevor Sie uns verlassen, und auch Sie, meine ich, haben mir etwas anzuvertrauen."

„Ich Ihnen?"

„Haben Sie nicht meinem Vater das Leben gerettet?"

„Nicht ich, der Kapitän Pierrebuff."

„Nein, Sie versuchen vergebens Ihr Verdienst in meinen Augen zu verringern — ich glaube Ihnen nicht. Sie haben meinem Vater das Leben gerettet, ist es nicht natürlich, daß ich Ihre dankbare Freundin, Ihre Schwester werden will? Sehen Sie, hier ist eine Bank, setzen wir uns nieder und plaudern."

„Plaudern wir," wiederholte Josepha, und beide setzten sich.

Wären die jungen Leute nicht allzusehr mit sich selbst beschäftigt gewesen, so hätten sie bemerken können, daß sie nicht allein waren. Eine männliche Gestalt folgte ihnen leise wie ein Schatten, und schlüpfte hinter das angrenzende Gebüsch, als die Beiden auf der Bank sich niederließen.

Eva fing wieder das Gespräch an, sie fragte:

„Haben Sie noch Ihre Aeltern, Herr Marini?"

Diese Frage scheuchte Josepha aus dem Paradiese, worin ihn Eva's Gegenwart versetzte.

„Nein," erwiederte er traurig, „sie sind gestorben."

Josepha kannte das Vergehen seiner Mutter, doch hielt er sie lieber für todt, als in Entehrung lebend."

„Haben Sie keinen Bruder, keinen Freund?"

„Nein, ich stehe ganz allein auf der Welt."

„Allein? Aber Sie hatten doch Beschützer?"

„Nur einen, den ich kannte, er ist nicht mehr. Die anderen kenne ich nicht, und weiß nicht, worum sie Theil an mir nehmen."

„Wer pflegte denn Ihre Kindheit?"

Josepha nannte absichtlich keine Namen und bezeichnete keinen Ort, er antwortete:

„So lange ich mich erinnern kann, war eine einfache, fromme Frau meine Pflegerin, und wir bewohnten ein kleines Haus in ländlicher, malerischer Gegend. Sie hatte selbst fünf Kinder, doch behandelte sie mich als ihren eigenen Sohn denn mein Vater war der vertraute Freund ihres verstorbenen Gatten gewesen.

„Was war Ihres Vaters Beschäftigung?"

„Er war Hirte," autwortete Josepha, über die Lüge erröthend.

„Wie kam es, daß Sie bei jener vortrefflichen Frau nicht blieben?"

„Sie verließ ihre Heimat, um hierher nach dem Norden Frankreichs zu übersiedeln — warum? weiß ich nicht. Wir schifften uns ein und kamen glücklich dem Ziele nahe, als ein furchtbarer Sturm, fast im Angesicht des Hafens, uns zu Schiffbrüchigen machte, und unser Fahrzeug noch obendrein in Brand gerieth. In größter Verwirrung stürzte Alles in die Boote, und zu spät sah ich erst daß ich in ein anderes Boot gerathen war, als das, wo die Meinigen sich befanden: Seitdem habe ich die Wohlthäterin aus meiner Kindheit nicht wieder gesehen."

„Wie alt waren Sie damals?"

„Neun Jahre."

„So jung und schon so schwer geprüft!"

„Es war nur die Einleitung zu meinen späteren Leinen. Es gibt Menschen, die ihr Leben in Trauer und Einsamkeit beginnen, und es ebenso vollenden müssen. Ihnen blüht kein Glück hienieden."

„Was meinen Sie damit?" fragte Eva theilnahmsvoll.

„Ich habe schon mehr als zuviel gesagt. Vergessen Sie, Fräulein, was der Nachtvogel Ihnen vorgekrächzt. Solche Schattenseiten des Daseins sind für Ihr helles Auge nicht geschaffen."

„Wie Sie häßlich reden könen! Sagte ich Ihnen nicht so eben, daß ich Ihnen eine Freundin, Schwester sein will?"

„Es ist unmöglich, denn morgen schon reise ich ab; ich darf keinen Tag, keine Stunde länger hier verweilen."

„Was hat Zeit und Raum für Einfluß auf die, die sich lieben?"

„Die sich lieben, sagten Sie?" rief Josepha außer sich, und drückte Eva's Hand an seine Lippen.

Sie zog ihre Hand nicht zurück.

Beide schwiegen in süßester innerer Bewegung.

Eva war es beschieden, wieder Josepha aus allen seinen Himmeln zu stürzen. Sie sagte:

„Jetzt erzählen Sie mir weiter aus Ihren Erinnerungen."

Dieses Wort führte Josepha die ganze schreckliche Wirklichkeit vor Augen, seines Vaters Hinrichtung, der Mutter Treulosigkeit und Schande.

Er murmelte in schmerzlichem Tone:

„Ich war ein Thor, ein Wahnsinniger!"

Eva meinte nicht recht zu verstehen.

„Was sagen Sie?"

„Daß ich ein Thor war, der einen Augenblick in Seligkeit schwelgen konnte! Kind, ich darf Ihre Engelsseele nicht mit Bekenntnissen belasten, die sie beflecken würden. Nur mit Pierrebuff kann ich über die Vergangenheit sprechen, und selbst dann versengt mir jedes Wort die Lippe.

(Fortsetzung folgt.)

Was sein so

Sollte er nun nac
Schicksal ihn geführt ha
Endlich beschloß er
eine solche Enttäuschung
weder Lust noch Neigun
und am Wenigsten al
zurück zu gehen stand f
welche er suchte, vielleic
möchten, da der trübe N
Demzufolge fuhr e
und Leipzig nach Berlin
Orte gerade lange genug
zu können, ob diejenigen,
nicht. Aber alle seine P
langte endlich in seiner
Hier versuchte er f
beginnen, aber vergeben
wieder zu seinem Trau
Szene zurück und das B
ihn überall, wo er sich
Zufall würde sie ihm e
keinen Wagen vorüber f
in demselben genau zu a
Vergnügungsort, ohne di
strengste Musterung passi
selbst, daß er sie nicht mi
aber er war überzeugt,
seinem Gedächtnisse so fe
er wolle sie unter Taufe
So war Weihnach
Abends bei seiner Rückkeh
zu einer großen Gesell
ältesten Freunde, der Ho
Er hätte die Einla
er Gedanke, daß sein F

Publikum ausüben wird. Schon die Anfangsstücke, u. A. „Graf Esser“ und „Narcis“ sind Stücke, woran sich nur eine gute Gesellschaft in Bezug auf Leistung wie Garderobe wagen dar[illegible] Wir wöchten daher besten Erfolg wünschen. Jedenfalls [illegible]er liegt es am Publikum, ob uns solide Kräfte erhalten bleiben werden oder nicht. Hoffentlich wird es der Direction an geneigter Unterstützung nicht fehlen. Nebenbei können wir nicht unterlassen, einen Uebelstand zu rügen, welcher schon im verflossenen Jahre während der Aufführungen viele Störungen verursacht hat, ebenso am gestrigen Abend. Wir meinen eine Stubenkoulisse, deren Thüre fast bei jedem Abtreten umzufallen droht. Morgen Dienstag kommt: „Mein Leopold“ von L'Arronge zur Aufführung und ein gut besetztes Haus dürfte wohl zu erwarten sein.

* **Gelsenkirchen,** 8. Mai. In der vorigen Nr. ds. Bl. berichteten wir über einen Mann in Ueckendorf, welcher sich erhängt hatte. Wir wir hören, heißt derselbe Dautzenberg. Er soll am Abend vorher betrunken nach Hause gekommen, und mit seiner Frau, die ihn über seine Trunkenheit zur Rede stellte, einen Wortwechsel gehabt und sich darüber in sein Schlafzimmer zurückgezogen haben. Als andern Morgens kein Lebenszeichen aus der festverschlossenen Schlafstube bemerkbar wurde, setzten andere Hausbewohner von außen eine Leiter an das Fenster der Schlafstube, und erblickte der Emporgestiegene den Unglücklichen an einem Haken hinter der Thüre hängend.

* **Gelsenkirchen,** 8. Mai. Als Maßregel gegen die Trunksucht erläßt die königl. Regierung in Arnsberg folgende Bekanntmachung: „Gastwirthe, Schenkwirthe und Kleinhändler mit Branntwein und Spiritus, welche selbst oder durch ihre Angehörigen resp. Geschäftsgehülfen an solche Personen, welche unzweifelhafte Kennzeichen des Zustandes der Trunkenheit an sich tragen, alkoholhaltige Getränke verabfolgen oder denselben zugänglich machen, verfallen in eine Strafe bis zu 30 M. eventuell verhältnißmäßige Haftstrafe.

. **Herne,** 4. Mai. Der Reservist, der wegen seines seltenen Körpergewichts als dienstuntauglich in Wesel entlassln worden war, gehört nicht Bochum an, sondern ist, wie er selbst der Rh. Nz. berichtigend mittheilt, Schlosser in Herne. Er bemerkt dabei, daß sein Gewicht um 20 Pfd. zu niedrig angegeben sei, da er 398 Pfd. wiege.

Lippstadt, 4. Mai. Heute gegen Mittag erscholl Feuerlärm: das Haus des Sattlermeisters Mattenklodt auf der Langenstraße stand in Flammen. Das dichte Zusammenstehen der Häuser auf dieser Stelle und die unmittelbare Nachbarschaft einer Lohgerberei forderten zu schleuniger und energischer Hülfe auf, wenn eine weitere Verbreitung des Feuers verhindert werden sollte. Ein Glück, daß der Brand nicht in der Nacht entstand, ein ferneres Glück, daß es windstill war; aber — ein schlimmer Uebelstand, daß die Weihe kein Wasser enthielt. Die sämmtlichen Brandspritzen der Stadt waren in kurzer Zeit zur Stelle und machten sich gefechtklar; aber — es fehlte die Munition. Da mußten dann, um die Spritzen in Thätigkeit setzen zu können, die benachbarten Brunnen in Angriff genommen werden; ein nicht sehr entfernt liegender breiter Graben lieferte ebenfalls reichlich Wasser; der in nächster Nähe der Brandstätte liegende Weihenkump mußte auch hergeben, was er hatte: und so arbeiteten denn bald die sechs Brandspritzen mit Macht auf das Feuer los. In Zeit einer guten Stunde war man dessen Herr. Aber diese Zeit hatte dem wüthenden Elemente auch genügt, das Haus so zu Grunde zu richten, daß ein Abbruch der stehen gebliebenen Reste und ein Neubau nothwendig sein wird. Versichert war Haus und Inhalt bei der Aachen-Münchener Gesellschaft. (D. H.)

Herfort, 5. Mai. Heute Nachmittag gegen 1/2 5 Uhr meldeten die Feuerglocken der Stadt den Ausbruch eines Brandes. In dem linken Flügel des Schönfeld'schen Spinnerei-Etablissements war Feuer ausgebrochen und zwar auf dem Boden, wo die Hehde-Kratzerei sich befindet. Das ganze Gebäude war nach kurzer Zeit mit allen Vorräthen und werthvollen Maschinen vernichtet. Die Flammen ergriffen nun auch das an diesen Flügel angrenzende Wohnhaus und das in der Richtung nach Süden belegene Lagerhaus. Beide Gebäude standen 1/2 6 Uhr in vollen Flammen. Von dem erst vor einigen Jahren neu erbauten Lagerhause stehen nur noch die Umfassungsmauern. Im Wohnhause wüthete der Brand um 7 Uhr Abens noch fort. Durch dieses Unglück werden hunderte von Arbeitern auf lange Zeit brodlos. Das Fabrik- und Lagerhaus sollen nicht versichert sein, wohl aber die Vorräthe und Maschinen. Ueber die Entstehung des Brandes hat man bis jetzt nichts Zuverlässiges erfahren können. (Westf. Ztg.)

Essen, 5. Mai. Das hiesige Gymnasium hat mit einem nicht unerheblichen Zuwachs an Schülern das neue Schuljahr begonnen; das verlaufene Jahr schloß ab mit 324 Schülern des Gymnasiums und 103 Vorschülern; das neue Schuljahr zählt 367 Gymnasiasten (Ia: 17, Ib: 25 IIa: 28, IIb: 39, IIIa: 42, IIIb: 47, IV: 45, V: 61, VI: 63), die 4 Abtheilungen der Vorschule = 114 Schüler so daß die Anstalt im Ganzen von 481 Zöglingen besucht wird.

Barmen, 5. Mai. Ein hiesiger Gastwirth war gezwungen, ein Dienstmädchen, welches er vor ca. 8 Tagen entlassen, in Köln nebst Bräutigam verhaften zu lassen, da sich herausstellte, daß das Mädchen dem Gastwirth während ihrer Dienstzeit alle nur möglichen Haushaltungsgegenstände als Tischtücher, Handtücher, Schürzen, Strümpfe, sogar Porzellan und sonstiges Hausgeräth gestohlen hatte, welche Gegenstände sich bei der Verhaftung noch sämmtlich vorfanden. — Vor zwei Tagen wurde ein hiesiger Buchbinder wegen Verdachts eines Uhren-Diebstahls verhaftet, aber nachher wieder entlassen. Derselbe hat sich nun in seiner Wohnung erhängt und sich so der weltlichen Gerechtigkeit entzogen. — Vorgestern Abend kamen in eine hiesige Herberge zwei Handwerksburschen, welche, einander unbekannt, sich auf der Tour getroffen hatten. Beide waren sehr anständig gekleidet und forderten ein besonderes Zimmer. Heute Morgen, als der eine geweckt wurde, fand sich, daß sein Reisegefährte verschunden war und Alles, Uhr, Portemonnaie, Kleidungsstücke 2c., mitgenommen hatte. Der arme Mensch mußte sich bei dem Wirthe Kleidungsstücke leihen, um die Anzeige bei der Polizeibehörde machen zu können. (G. A.)

Elberfeld, 6. Mai. Unsere Stadt gerieh heute in nicht geringe Aufregung, als bekannt wurde, daß von den Thieren, welche für die Menagerie auf dem Brausenwerth bestimmt sind, ein junger Leopard beim Ausladen entsprungen sei. Bald verkündeten die Schelle sowohl wie große, rothe Plakate die Historie, und so konnte es denn nicht fehlen, daß zwischen 12 und 1 Uhr Mittags eine große Menge Volks vor dem Rathhause auf- und abwogte, welche die um 1 Uhr abziehenden Jünger Nimrods sehen wollte. Eine Anzahl derselben hat sich nun über den „Husar“ hinüber in die Wälder begeben, leider ohne Erfolg; das Thier wird sich jedenfalls zwischen hier, Ronsdorf und Kronenberg irgendwo im Dickicht aufhalten. Auch erfahren wir, daß zur Einbringung des gefährlichen Thieres Militär von Düsseldorf requirirt wurde, welches bereits Nachmittags eintreffen sollte. Hoffentlich geschieht kein Unglück, so daß die Sache noch gut abläuft.

Köln, 4. Mai. Gestern Abend konstituirte sich hierselbst ein Vereine selbstständiger Handwerker und Fabrikanten des Stadt- und Landkreises Köln. Der Kongreß selbstständiger Handwerker und Fabrikanten Deutschlands wird am 17., 18. und 19. Aug. d. J. hierselbst stattfinden. Zirka 150 Delegirte werden zu demselben erwartet. An jedem Vormittag der 3 Tage soll Sitzung gehalten und der Nachmittag dem Vergnügen, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten 2c. gewidmet sein. Am 4. Tage wird ein Ausflug nach dem Siebengebirge gemacht werden.

Köln, 5. Mai. Vorgestern spielte ein Raufhandel mit tragischem Schlußakte in unserer Stadt, — ein Vorgang, der sich an die Aushebung zum Militärstand anschloß. Mehrere Burschen behelligten die Bürger so sehr, daß ein heftiger Streit sich entspann. Die Polizei mußte einschreiten, fand aber bei einem ungewöhnlich starken Aushebling einen solchen wüthenden Widerstand, daß es erst nach längerer Zeit der stark vertretenen Schutzmannschaft gelang, den Exzedenten ding- und fesselfest zu machen, nachdem dieser den Polizeibeamten die Kleider erheblich beschädigt hatte. Diese haben sich mit anerkennenswerther Mäßigung benommen und führten dann den Tumultuanten zum Gefängniß ab. Hier angekommen und der Fessel entledigt, wiederholte sich die Wiedersetzungsszene: „In blinder Wuth stürzte sich der junge Mann auf den Schutzmann und rannte in den Säbel, wie die „H.“ und B.-Ztg.“ hört, ohne Schuld des Sicherheitsbeamten. Sein Aufkommen soll in Frage stehen, da die Milz verletzt ist.“

Vermischte Nachrichten.

(Graf Moltke und Bazaine.) Die „Italie“ in Rom erzählt unterm 27. April: Nachdem sich der Feldmarschall Graf Moltke gestern am Bahnhofe von Herrn v. Keudell, Minghetti, Taverna und Andern verabschiedet und mit seinen Adjutanten in einem reservirten Koupee erster Klasse Platz genommen hatte, öffneten sich die Thüren der Wartesäle und heraustraten unter andern Bazaine und seine Frau, die sich ganz inkognito in Rom aufgehalten hatten und ebenfalls nach Neapel fahren wollten. Auch Bazaine verlangt ein Koupee erster Klasse, und da kein andreres frei war, als das neben dem, worin Moltke und sein Adjutant saßen, nahm er dasselbe in Besitz, und die beiden Führer der deutschen und französischen Armeen im Kriege 1870—1871 hätten sich im Nothfall durch die schwache Scheidewand unterhalten können. Wir haben aber noch nicht erfahren, ob sie es unterwegs gethan haben. — Von Neapel wird uns telegraphirt, daß Moltke und Bazaine glücklich angekommen sind und Moltke im Hotel Nobile, Bazaine im Hotel Washington abgestiegen ist.

(Ein brennender Christus.) Ein lebendes Bild in der Kirche dürfte immerhin zu den Seltenheiten gehören. Ein solches kam gleichwohl am Charfreitag 1876 zu Soncino, nicht weit von Cremona, zur Schaustellung. In der Gruftkapelle daselbst war nämlich eine Art Grab errichtet und mit Blumengewinden, weißen Tüchern 2c. behangen. In oder richtiger auf demselben lag eine abgezehrte Mannsperson, die den todten Christus vorzustellen hatte. Ein schwarzer Schleier lag über sie gebreitet, ließ aber deutlich genug erkennen, daß das Individuum kein anderes Kostum trug, als Urekterva ter Adam vor dem Sündenfall. Das war um so leichter zu erkennen, als neben dem Leichnam 4 große Wachskerzen brannten. Als die Vorbereitungen vollendet waren, wurde die Thür geöffnet und alsbald strömte eine Schaar Weiber und Kinder in die Kapelle, das heilige Grab zu sehen. Eines der Kinder trieb die Neugier immer näher und näher und eine unvorsichtige Bewegung desselben warf einen der Leuchter um, dessen Kerze gerade auf den Schleier über dem „Leichnam“ fiel und ihn sofort entzündete. Im selben Augenblicke aber machte der todte Christus mit beiden Beinen einen mächtigen Satz vom Grabe herab und fuhr, seine brennende Hülle zurücklassend, wie ein Pfeil durch die Reihen der entsetzt und sprachlos dastehenden Weiber aus der Kapelle hinaus.

Der König der Annonce ist bis jetzt der Modewaaren-Kaufmann Rudolpf Hertzog in Berlin, denn er gibt jährlich 150000 Mark für Inserate aus. Interesant dürfte die Thatsache sein, daß ein so bedeutendes Geschäft die regelmäßige Annonce für wichtig hält; seit fünfzehn Jahren hat Hertzog nur ein Probejahr ohne Annonce verlebt, — der Rückgang in der Einnahme war ein so beträchtlicher, daß er sofort zu seinem Grundsatz, fleißig zu inseriren, zurückkehrte.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Sterbefälle.

Ehefrau Theresia Schneuing geb. Evers 22 Jahr 11 Monat alt aus Gelsenk. Christian Gustav Matthias Wullenkord 12 Tage alt aus Bulmke. Johann Lorenz Sagenschneider 1 Jahr 7 Monat 2 Tage alt aus Braub. Ehefrau Katharina Geiermann geb. Steffen 28 Jahr 8 Monat alt aus Braub. Heinrich Kreis 2 Monat 6 Tage alt aus Gelsenk. Ehefrau Louise Neugebauer geb. Freitag 40 Jahr 4 Monat 28 Tage alt aus Braub. Ludwig Grünewald 1 Jahr 2 Monat 21 Tage alt aus Gelsenk. Bergmann Johann Kosolowski 47 Jahr 20 Tage alt aus Schalke. Rechnungsführer Franz Leopold Bauer 47 Jahr alt aus Gelsenk. Angela Kleine 11 Monat 21 Tage alt aus Heßler. Landwirth Johann Mönting gt. Schulte-Steffling-hoff 76 Jahr 11 Monat alt aus Braub. Heinrich Vesterling 1 Jahr 2 Monat 3 Tage alt aus Schalke. Georg August Schalke 4 Jahre 9 Monat alt Schalke. Hulda Theodora Schalke 2 Jahr 1 Monat 28 Tage alt aus Schalke. Friderike Becker 2 Jahr 8 Monat 1 Tage alt aus Schalke. Bergmann Wilhelm Mersmann 29 Jahre 6 Monat 11 Tage alt aus Schalke. Ludwig Friedrich Kindermann 11 Monat 11 Tage alt aus Bulmke. Joseph Jodokus Lothar August Anfing 29 Tage alt aus Schalke. Ehefrau Anna Maria Homeyer geb. Fnike 59 Jahre 5 Monat 15 Tage aus Bulmke. Bauunternehmer Gottfried Deibel 50 Jahre 2 Monat 13 Tage alt aus Gelsenk. Bergmann Heinrich Richter 32 Jahre 3 Monat 2 Tage alt aus Gelsenk. Anton Roller 1 Monat 2 Tage alt aus Braub. Julius Karl Korns 1 Jahr 5 Tage alt aus Gelsenk. Auguste Schneider 8 Monat 4 Tage alt aus Gelsenk.

Gelsenkirchen, den 7. Mai 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

Was sein soll, schickt sich wohl.

3

Novelette.

Sollte er nun nach Heilbron zurückehren, wohin sein Schicksal ihn geführt hatte, oder weiter vorwärts reisen?

Endlich beschloß er nach Hause zurückzukehren. Er fühlte eine solche Enttäuschung und Niedergeschlagenheit, daß er weder Lust noch Neigung hatte, seine Reise fort zu setzen und am Wenigsten allein. Sein Entschluß nach Berlin zurück zu gehen stand fest, als ihm einfiel, daß diejenigen, welche er suchte, vielleicht gleichfalls dorthin gegangen sein möchten, da der trübe November stark im Anzuge war.

Demzufolge fuhr er über Augsburg, Nürnberg, Hof und Leipzig nach Berlin zurück und hielt sich an jeden dieser Orte gerade lange genug auf, um Nachforschnngen anstellen zu können, ob diejenigen, welche er suchte, dort wären oder nicht. Aber alle seine Bemühungen waren umsonst und er langte endlich in seiner Wohnung zu Berlin wieder an.

Hier versuchte er seine frühere Lebensweise wieder zu beginnen, aber vergebens. Seine Gedanken kehrten immer wieder zu seinem Traume und zu jener mitternächtlichen Szene zurück und das Bild des schönen Mädchens verfolgte ihn überall, wo er sich auch befinden mochte. Er hoffte, der Zufall würde sie ihm eines Tages zuführen; er ließ daher keinen Wagen vorüber fahren, ohne auf jedes schöne Gesicht in demselben genau zu achten und besuchte keinen öffentlichen Vergnügungsort, ohne die daselbst versammelten Schönen die strengste Musterung passiren zu lassen. Er sagte sich zwar selbst, daß er sie nicht mit Gewißheit wieder erkennen würde, aber er war überzeugt, daß ihr Bild sich im Allgemeinen seinem Gedächtnisse so fest eingeprägt habe, daß er versicherte, er wolle sie unter Tausenden herausfinden.

So war Weihnachten herangekommen, als er eines Abends bei seiner Rückkehr aus dem Theater eine Einladung zu einer großen Gesellschaft vorfand, welche einer seiner ältesten Freunde, der Hofrath Bertram, gab.

Er hätte die Einladung am liebsten abgelehnt, allein der Gedanke, daß sein Freund dies übel aufnehmen könnte, bestimmte ihn dieselbe anzunehmen. Der Abend kam und mit ihm die Gäste.

Alles war heiter und froh und es fehte nicht an glänzenden Toiletten und vergnügten Gesichtern.

Unser Freund war erst seit Kurzem in die Gesellschaft getreten und er hoffte, daß ihm nach Verlauf einer Stunde gelingen werde, unbemerkt wieder davon zu schlüpfen, da seine Anwesenheit nur Folgen einer Höflichkeitsrücksicht war, als die Frau des Hauses aus einem der inneren Gesellschafszimmern zu ihm herantrat und ihn folgendermaßen anredete;

„Wahrhaftig, lieber Rath, Sie müssen tanzen und geschähe es auch nur mir zu Gefallen. Ich kann mir gar nicht denken, was mit Ihnen vorgegangen sein muß, daß Sie so verdrießlich und theilnahmlos sind. Kommen Sie mit mir und ich stelle Sie einem sehr hübschen Mädchen vor, die gerade so gut und liebenswürdig ist als sie aussieht. Ihr Vater und ihre Mutter sind erst seit Kurzem Freunde unseres Hauses und wir finden sie äußerst angenehm. Sie erweisen mir den Gefallen, nicht wahr?“

Was blieb unserm Freunde anders übrig als zu versichern, daß es ihm Vergnügen machen würde, den Wunsch der liebenswürdigen Wirthin zu erfüllen.

Die freundliche Bittstellerin nahm seinen Arm, kehrte mit ihm in das Zimmer zurück, aus welchem sie eben gekommen war und stellte ihm die junge Dame vor, von welcher sie gesprochen hatte.

Kaum hatte er einen Blick auf das reizende Gesicht vor ihm geworfen, als sich ihm auch die Ueberzeugung aufdrängte, daß die Dame dieselbe sei, welche er im Traume gesehen, welche in jener ewig denkwürdigen Nacht vor seinen erstaunten Augen hin- und hergeschwebt und von der sein ganzes Lebensglück abzuhängen schien.

Er bot ihr sogleich seinen Arm an und als seine reizende Tänzerin den ihrigen in den seinen legte, ergriff ihn ein unbeschreibliches Erstaunen und eine heftige, kaum zu bewältigende Gemüthsbewegung; denn er sah — fast glaubte er zu träumen — das Ebenbild des Armbandes, welches er auf seinem Nachttische zu Heilbronn gefunden hatte.

Ihn schwindelte, das ganze Zimmer drehte sich vor seinen Augen im Kreise herum und hätte ihn nicht die augenblickliche Erinnerung an die eben obwaltenden Umstände seine Geistesgegenwart wiedergegeben, so würde er auf den nächsten Stuhl niedergesunken sein.

Er heftete seine Augen zuerst auf das geheimnißvolle Armband und dann auf die unschuldigen und arglosen Gesichtszügen der neben ihn hergehenden Dame, die er mit einer Spannung anblickte, welche, wie er wohl fühlte, einer Ueberdreistigkeit nahe kam. Er nahm seine Geistesgegenwart mit einer Anstrengung zusammen, die nur den augenblicklichen Umstand hervorrufen konnte und um den Eindruck zu verwischen, welche sein seltsames Benehmen möglich erweise auf seine liebenswürdige Begleiterin gemacht haben könnte, knüpfte er ein Gespräch mit einer Plötzlichkeit an, die nothwendig auffallen mußte.

Als er sich jedoch wieder völlig gesammelt hatte, war er entschlossen, hinter das Geheimniß zu kommen, welches ihn so lange gequält hatte und über das mysteriöse Armband, welches den Arm seiner reizenden Begleiterin umschloß, sich Klarheit zu verschaffen.

Dies Alles erforderte jedenfalls den größten Takt, die höchste Delikatesse und die vollkommenste Umsicht. Was sollte er nun thun? — Wie konnte er sein vorgesetztes Ziel erreichen, ohne zu beleidigen oder Argwohn zu erregen? Als ein Mann von Geist und wohl bekannt mit den gesellschaftlichen Formen, begann er eine Unterhaltung, die ihm geeignet schien, ihn unmerklich seinem Ziele näher zu bringen.

„Darf ich fragen, ob sie gern reisen?“

„O ja, sehr gern. Mein Vater nimmt uns sehr oft mit, wenn er reist.“

„In der That, und welche Gegenden haben Sie besucht?“

Vor Kurzem sind wir erst aus Süddeutschland zurückgekehrt, wo wir einige Monate hindurch verweilten.“

„Auch ich war vor einigen Monaten dort.“

„Ich liebe diesen Theil Deutschlands ganz außerordentlich.“c

(Fortsetzung folgt.)

Freitag den 12. Mai, Nachmittags 1 Uhr,
soll **an Ort und Stelle** bei Schreiner H. Buschmann in Schalke
1 große Parthie Eichen-, Buchen- und Tannenholz, 4 Hobelbänke mit Geräthschaften und Mobilien gerichtlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Am selbigen Tage, Nachmittags 3 Uhr,
sollen im **Pfandlokal** zu Gelsenkirchen
Theken und Reale, 2 Billards, 2 Bierpumpen, 1 Nähmaschine, 3 Pferde, 2 Kühe, Wagen und Karren, Weine, Pretiosen und Hausgeräthe ꝛc.
und sodann fernerhin **an Ort und Stelle** bei Gelsenkirchen
2 Ziegelöfen, eine Lokomobile und Bauholz
gerichtlich gegen Baarzahlung verkauft werden.
Bochum, 6. Mai 1876.
619 **Vogel,**
Gerichtl. Auktions-Kommissar.

Mein in der zweiten Marktstraße gelegenes, bisher von dem Hrn. Direktor Vogelsang bewohnte, sich zu jedem Geschäfte eignende
Wohnhaus
ist vom 1. August an zu miethen.
602 **W. Duesberg.**

Ein Kellner,
der seine Lehrzeit in einem größeren Hôtel beendigt hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stelle. Reflektanten werden gebeten, ihre Meldungen resp. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter Nr. 610 gelangen zu lassen.

Eine elegante
Wohnung,
sowie Stallung mit Remise zusammen oder einzeln zu vermiethen.
620 **Dr. Falkenberg.**

2 Schmiedegesellen
gesucht von 607
J. Pulcher, Wilhelmshöh.

Ein Kindermädchen
wird gesucht. Die Exp. d. Ztg. sagt von wem. 624

Eine Wohnung,
zwei Zimmer im 2. und zwei Zimmer im 3. Stock mit Kellerraum, sowie allen Bequemlichkeiten an eine ordentliche Familie zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Z.

Mein Lager
in allen Sorten

Möbeln,
von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, **Kinderwagen** in allen Größen zu billigen Preisen.
G. Block,
Friedrichstraße 174.

Ein geübter
Formermeister
für **Temperguß,** speziell in der Herstellung von Maschinentheilen und Rädern erfahren, findet bei hohem Gehalte dauernde Stellung.
Offerten unter Nr. 571 an die Exp. d. Ztg.

Ich habe mich hier niedergelassen.
Külshorff,
approbirter Thierarzt.
Gelsenkirchen,
571 vis-à-vis der evang. Kirche.

Mehrere
Handlanger
werden auf sofort gesucht von
E. Riebel in **Schalke,**
Kaiserstraße.

Populair-medicin. Werk
Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Eins. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direct v. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist zu beziehen:
„Dr. Airy's Naturheilmethode",
Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten illustr., ca. 500 S. start. Buche angegebenen Heilmethode verdanken Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, der Verzweiflung nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte daher dies vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen. Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.
Zu haben bei

Nur bitten im eigenen Interesse, beim Einkauf auf unsere Hausnummer **20 Eckhaus 20** genau achten zu wollen.

Limbeckerthor 20 und **Eckhaus der Rhein. Straße.**

Isidor Scherbel & Comp.

ESSEN a. d. Ruhr
empfehlen ihre großartigen
Läger fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
vom einfachsten bis zum hocheleganteſten Genre,
in reichster Auswahl die schönsten Neuheiten in Talmas, Fichus, Jaquets, Dolmans u. s. w.
für Damen und Kinder, sowie
einige 1000 Stücke der modernsten Kleiderstoffe
zu auffallend billigen Preisen.

Limbeckerthor 20 und Eckhaus der Rhein. Straße.

Nur bitten im eigenen Interesse, beim Einkauf auf unsere Hausnummer **20 Eckhaus 20** genau achten zu wollen.

Die nächste Nummer dieser Zeitung fällt des Buß- und Bettags wegen aus. Anzeigen für die Samstags-Nummer werden bis Freitag Mittag erbeten.
Die Expedition.

Theater Flora
Gelsenkirchen.
Dienstag den 9. März:
Mein Leopold.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von Adolph L'Arronge.
Musik von R. Bial.
Sensations- und Kassenstück allerersten Ranges.
Personen:

Stadtrichter Zernikow.	—	Hr. Mikulski.
Natalie, seine Frau		Fr. Zipser.
Emma, Marie, Anna,	seine Töchter	Fr. Günther. Frl. Lach. Frl. Mikulska.
Gottlieb Weigelt, Schuhmachermstr.		E. Günther.
Leopold, Referendar, Clara,	seine Kinder	Hr. Glaß. Fr. Galle.
Rudolph Starke, Werkführer		Hr. Herms.
Krümel, Unteroffizier		Hr. Radke.
Minna, Dienstmädch.		Fr. Biel.
Schwalbach	—	Hr. Wilms.
Schmidt	—	* *
Gottfried	—	M. Zipser.

Kellner — Lieferanten.
Kassaöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
600 Die Direktion.

An meinem begonnenen
Tanz-Unterricht
im Saale der Gesellschaft Verein können noch Schüler und Schülerinnen Theil nehmen. Nächste Tanzstunde ist Dienstag den 9. d., Nachmittags 5½ Uhr.
Herren und Damen, die gesonnen sind, im benannten Saale sich an der Einübung der Quadrille à la cour, Francaise, Polonaise aus recht schönen Cotillonstouren zu betheiligen, bitte ich, sich bei dem Oekonom genannter Gesellschaft zu melden. — Auf Wunsch werden auch Privatstunden in und außer dem Hause ertheilt.
F. Feyerabend.

Mein Bureau befindet sich von heute ab an der Kaiserstraße im Neubau des Herrn Kaufmann Müller eine Treppe hoch. 608
Schalke, 3. Mai 1876.
Neumann,
Königlicher Bergmeister.

Wasser- und Weißkalk
ist stets frisch zu bekommen an der **Kalkbrennerei** in **Schalke.**
Der Scheffel kostet loko Ofen 90 Pfg. 626
G. Liborius.

Bekumer Portland-Cement
stets frisch auf dem Lager in Schalke. 627
G. Liborius.

Ein schulfreies 586
Mädchen
von ordentlichen Eltern für Nachmittags zur Aufwartung eines Kindes gesucht.
Näheres Wiehagenstraße 558,

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.
Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maaß,
sowie
Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.
Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.
Für Maaßarbeit speziell:
Grosses Lager in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Hierdurch fordere ich den Eigenthümer des mir zugelaufenen
Hundes
(Dogge) auf, denselben sobald wie möglich abzuholen. Geschieht dieses nicht, so werde ich denselben als mein Eigenthum betrachten und ihn verkaufen.
Seiler **Schönenberg**
Schalke.

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern ist an eine stille Familie zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. 587
Wiehagenstraße 558, Hinterhaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Bewohnern Gelsenkirchens und Umgegend sein reichhaltiges Lager in:
Gyps, Cement, Rheinsand,
Dachkonsolen, Berliner und französischer Rosetten, glatte und verzierte Gesimse, sowie sämmtliche **Dekorationen von Plafonds.**
Gelsenkirchen, den 12. April 1876.
W. Lorges,
Stuckateur,
vis-à-vis dem Katholischen Krankenhause.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von Gelsenkirchen und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hier eine
Stein- & Bildhauerei
errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein einem geehrten Publikum gute und billige Waare zu liefern.
Um geschätzte Aufträge bittend, empfiehlt sich
Hochachtungsvoll
Heinrich Artmeyer,
Stein- und Bildhauer.
Mein Lager befindet sich **Wiehagenstraße,** neben dem Katholischen Krankenhause. 621

Flora-Theater.
Die Liste zum Abonnement liegt dem geehrten Publikum zum Einzeichnen im Theater-Lokale offen.
Die Direktion.

Michels Söhne,
1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.**
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Hämorrhoidalkranke
Unterleibsleidende
Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hülfe gegen ihre qualvollen Leiden durch **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz.** Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur" gegen Einsendung von 70 Pf. Briefmarken an alle Leidenden. Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hülfesuchend an den Verfasser zu wenden.
611

Michels Söhne,
1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Empfehlung.
Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.
Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125.

Zugelaufen

ein **Hühnerhund,** braun von Farbe. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren in Empfang nehmen bei
Heinr. Hagemann,
Braubauerschaft.
615

Rebling & Comp.,
Essen.
Sorten, Noten, Coupons.
den 8. Mai 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke		16,10
5 „ „		4,—
Sovereigns		20,24
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,90
Imperials		16,50
Franz. Noten Francs 100		80,75
Englische Noten Lst. 1.		20,35
Holländ. Noten Fl. 100		169,40

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3% Verlust.
Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4% Verlust.
Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3% Verlust.
Domicil Provision Minimum 50 Pfg.
An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Berliner Börse
vom 6. Mai 1876.
Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	169,45bz.
do.	100 Fl.	2 M.	168,55bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	20,38bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	3½ 20,295bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	3½ 80,95bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	80,95bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	3 80,60bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4½ 169,30 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	4½ 168,30 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	6 264,40 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	6 260,60 bz.
Warschau . . .	100 S. R.	8 T.	6 264,80 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 4%, f. Lombard 5%, Bremen 5%, Frankf. a. M. 4%, Hamburg 5¾%

Geldsorten und Banknoten.

Oester. Bankn. p. 100 Fl.	169,50 bz
do. Silbguld. p. 100 Fl.	—,—
do. Viertgld. p. 100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	265,40bz
Consolidirte Anleihe .	104,50bz
4% Staats-Anleihe . .	99,60 bz
3½% Staatsschuldsch.	93,80bz
Oester. Papier-Rente .	56,00bzB
do. Silber-Rente .	59,20 bzB
Berg.-Märk. B. . . .	86,50 bzG
Aachen-Mastricht . .	22,90 bz
Köln-Mindener . . .	102,25bz
do. Lit. B. .	100,25bz G
Hannover-Altenb. . .	15,90bz
Münster-Hammer . . .	98,00B
Rheinische	—,—*)
do. Lit. B. (gar.)	93,50bz B
Rhein-Nahe	15,20bz G

*) abg. 117,75bz à 40% 113,50bz

Fahrplan
der Köln-Mindener Eisenbahn.
Vom 15. Okt. ab.
Von Gelsenkirchen nach:
Altenessen 5,47* 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 N. 5,19 7,4* 8,38 11,6 Ab.
Berlin 8,58 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Bremen 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nachm. 10,11† A.
Bottrop 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 12* Mitt. 7,4 (Expreßz.) 8,38 Ab.
Deutz 7,18 9,15 Mg. 2,23 5,19 Nachm.
Dortmund 8,58 11,35 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 6,58 A. 1,43 Nachts.
Duisburg 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 8,38 Ab.
Düsseldorf 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 7,4 (Expreßzug) 8,38 Ab.
Gießen 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Hamburg 11,35 11,22* Mg. 10,11† Ab.
Leipzig 8,58 Mg. 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.
Minden 8,58 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 1,43 Nachts.
Münster 6,12 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nchm. 6,58 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 5,19 Nachm. 7,4* 8,38 Ab.
Osnabrück 6,12 11,22* 11,35 Morgens 2,22 Nachm. 6,58 10,11 Ab.
Siegen 7,18 12* Mitt. 2,23 Nachm.
Wanne 6,12 8,58 11,22* 11,35 Mg. 2,22 4,13 N. 6,58 10,11† Ab. 1,43 N.

Omnibus-Fahrten
zwischen
Schalke-Gelsenkirchen-Wattenscheid.
Richtung Schalke-Wattenscheid.
Abfahrt Schalke beim Gastwirth Salzburger: 7 8,30 10,30 Mg. 1,30 Mit. 4,45 Nachm.
Abfahrt Gelsenkirchen bei C. W. Dieckmann Rheinischer Hof 7,20 9,15 11,10 Mg. 12 22,315, N.

Fruchtpreis.
Neuß, 6. Mai.

		M.	Pf.
Weizen	1. Qualität	22	40
à 100 Kilo	2. „	20	90
	3. „	—	—
Landroggen	1. „	16	60
à 100 Kilo	2. „	15	60
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo		18	20
Buchweizen	1. Qualität	17	40
à 100 Kilo	2. „	—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		—	—
Raps		—	—
Kartoffeln		6	—
Heu à 50 Kilo		4	50
Roggenstroh à 100 Kilo		7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.		69	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		71	—
Preßkuchen pr. 100 Kilo		17	—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		72	—
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 (ohne Maklergeld)		—	—
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		0	50
Kleien à 50 Kilo			80

Abonnementspreis
-ánumerando pro Quartal
die Post bezogen M. 2,50, in
Expedition abgeholt M. 2,
Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint
Dienstags, Donnerstags,
Samstag Vormittags.

Zugleich amtlic

N **Berlin,** 9. Mai
Sitzung des Abgeordnet
Interpellation des Abg
Erzpriester Beer in Ob
pellation fand heute ih
nisters des Innern, da
festzustellenden Termin
Verlauf nahm sodann di
Grundstückstheilungen u
große Anzahl von Anträ
gierungstische aus so e
nicht erhofft werden kon
der Tagesordnung abge
wurde glücklich beendig
Beschlüssen der 2. Lesu
angenommen. Im Arti
Staatsbehörden bei de
kirchlicher Feiertage die
drücklicher Zustimmung
namentliche Abstimmung
rität zu Gunsten desse
und zwar 211 für und
enthielten sich der Abst
katholische Diöcesanver
den Donnertag angesetzt

N **Berlin,** 11. M
wieder geduldig eine Re
hören. Den 1. Gegen
pellation des Abgeordnet
das Verfahren der Regi
von den Ordensgenossen
ihrer Auflösung benutzte
geschlossen und den früh
betreffenden Hause zu w
erklärt Kultusminister
Regierung hinsichtlich d
sei, daß aber trotzdem d
schienen. Was den zwe
Besitzer des Hauses, in
weisen, daß der letztere
Einwand des **Interpella**
eine Erklärung abgegeb
klärung nur auf den Au
aber aus dem Orden
Diskussion nahmen die
v. **Schorlemer-Alst** Wor
gegen das Vorgehen d
die Betheiligung des S
wurde ohne Debatte a
betreffend die Verwaltu
der Versuche des Zentru
in ihrem Sinne zu verb
mit einer einzigen Aend
an welcher sich die Abg
Kultusminister betheiligt
Miquel ein §. 5a folg
Verwaltungsorgane die
Posten oder das Vor
Leistung, so entscheidet
waltungsstreitverfahren
waltungsgericht. Hiera

Se. **Majestät der K**
türkischen Botschafter A

Mein Her
Darin bei
Mein Her
Darin als
Mein Her
D'rauf gl
Mein Her
Drin dein
Mein Her
Die dich
Sie hält
Bis einst

17 **Der Soh**
Roman in drei Bänden

Ich wiederhole
stoßener, der einer
für ihn hat. Fliehe
Sie mich meinem fin
Josepha sprach
„Sie erschrecken
„Ich erschrecke
ist auch in der D
Wesen instinktartig v
wer einmal mit mir
nicht, wie Sie sich
Freundin, meine Sch
die Hand zu drücken
Eva ergriff die
„Marini, ich bi
Ihr eigenes Unglück
schaft, die ich Ihnen
entgegentrage? Sie
peinlich berührt, nur
— wenn Sie darin
in Ihren Leiden, so
„Süßer Engel!
Alles das kann ni